IMT Nuremberg Archives

H – 3904

International Court of Justice

H3904 – 0002

Certificate No. M 166 (Place) Nürnberg

(Date) 28th June, 1946

CERTIFICATE.

I, Kenneth H. M. Duke, Major, British Army, of the British War Crimes Executive (European Section), hereby certify that the attached document, consisting of four { ~~typewritten*~~ / photostated / ~~mimeographed~~ / ~~handwritten~~ } pages and entitled Extract from the Israelitisches Wochenblatt Pages 1 to 4

dated 23rd January 1942, † is ~~the original*~~ / a true copy of a document which the Wiener Library London ‡ delivered to me in my above capacity, in the usual course of official business, as ~~the original*~~ / a true copy.

~~of a document found in German archives, records and files captured by military forces under the command of the Supreme Commander, Allied Expeditionary Forces.~~

To the best of my knowledge and belief, the original document is held at:- The Wiener Library London.

B 040501

Kenneth H. M. Duke.
Major.

Israelitisches Wochenblatt

für die Schweiz

JOURNAL ISRAELITE SUISSE

Gegründet 1901 von Rabbiner Dr. Littmann und Dr. phil. David Strauss

ABONNEMENTS
Das Abonnement kostet für die Schweiz Fr. 4.50 pro Quart., Fr. 8.25 pro Halbjahr, Fr. 15.00 pro Jahr (einschließl. Einzugsspesen); Ausland pro Quart. inkl. Porto Fr. 6.00, Frankreich Fr. 5.00. Einzelexemplare 40 Cts.
Postscheck VIII 9451 Tel. 3 29 40
Erscheint jeden Freitag

ANNONCEN
Pro Seite 4 Spalten à 125 Nonpareillezeilen. Preis der 1spaltigen Nonpareillezeile oder deren Raum 47 Cts., bei Platzvorschrift 58 Cts., Reklamen, erste Umschlagseite u. Seiten d. Familienanzeigen 90 Cts., Rabatt ab 500 Zeilen
4 Spalten à 5 cm Breite, Spaltenhöhe 28,2 cm

Nummer 4 | Zürich, Uraniastr. 9 — Freitag, 23. Januar 1942 (5. Schewat 5702) | 42. Jahrgang

Das grosse Wagnis

Totale Mobilmachung, Mobilmachung des Totalen, Technik über alles, das sind die mehr oder minder der Menschheit von heute aufgezwungenen Leitmotive und Parolen. Bürgerliche Humanität, Weltanschauungen, Bildung überhaupt, haben im Zeitalter der «Zwangsnivellierung», wie Jacob Burckhardt in weiser Voraussicht es schon vor 70 Jahren gesehen, nicht nur an Wertbeständigkeit, sondern an Wert überhaupt verloren. Versachlichung der natürlichen Dinge und Verhältnisse — auf dem Gebiete des Wissens wie des Lebens überhaupt — droht in einer Zeit, wo die Idee des Liberalismus geradezu zum Schimpfwort herabgesunken ist, Triebfeder und Inbegriff des Daseins überhaupt zu werden. Wenn es nach den Lehren des deutschen Denkers Ernst Jünger ginge, müßte wie in Goethes Faust alles Dressur werden, und vom Geiste keine Spur bleiben. Von Jüngers Nihilismus rückt der schweiz. Schriftsteller Theodor Schwarz in seinem viel verbreiteten Buche «Denker der Politik» mit aller Entschiedenheit ab und stellt diesem exaltierten «Jünger» Nietzsches dessen Humanismus entgegen. Die Freiheit des Wissens wird überflüssig, sobald, wie Jünger sich ausdrückt, darüber Klarheit besteht, «welche Dinge gewußt werden sollen und welche nicht».

Wir Juden wissen, welche Dinge gewußt werden sollen. Der Glaube an das Ganze, die Ganzheit des Glaubens, Festhalten an der Ueberlieferung des Gedankens der Menschlichkeit, Festhalten an der Heiligkeit des Gestaltenden bei aller Aufgeschlossenheit dem Werdenden gegenüber, das ist, immer wieder gepredigt, das Notseil, an das wir uns in Notzeiten klammern.

Aufgeschlossenheit gegenüber dem Kommenden — das lehrt Prof. Dr. Zbinden in einem sehr instruktiven Artikel einer Schweizer Zeitung, der den wie eine Fanfare tönenden Titel trägt: «Wagen zu Wagen!». Echtes Wagen, so sagt er, ist immer Vertrauen zu sich selbst, zur Welt, zum Schicksal. Das kann man auch so formulieren: Der totalen Mobilmachung der Technik muß die totale Mobilmachung des Geistes entgegenwirken. Das ist heute gewiß auch ein Wagnis. Diese geistige Mobilmachung, das Vertrauen auf das künftige Schicksal war es gerade, was unsere Propheten, Jesaias und Jeremias an der Spitze, immer dem Volke gepredigt haben. Wie ein roter Faden zieht die Mahnung zur Gläubigkeit in diesem Sinne durch die ganze Thora. Es war immer ein großes Wagnis, dem Geiste der Macht die Macht des Geistes entgegenzustellen.

Nur der Gläubige, an seines Volkes Berufung glaubende, kann dieses Wagnis wagen. «Nur der Gläubige ist im wahren Sinne tapfer», sagt Zbinden, der unerschrockene Berner Philosoph. Ob die Zukunft Menschen braucht, denen das Leben ein schöpferisches Abenteuer ist, wie Zbinden an der genannten Stelle meint, mag dahingestellt sein. Eigentlich haben wir von Abenteuern genug. Wir Juden können uns nur auf Wagnisse des Geistes einlassen, und nicht auf Abenteuer. Unser geistiges Land ist das Land des Geistes, unser reales, bisher vorenthaltenes Land, ist das Land unserer Väter. Diesem gilt unsere Sehnsucht, dahin zielen unsere Wagnisse. Das große Wagnis — für uns heißt es Erez Israel. Dan.

Die Lage in Südfrankreich

Von einer Entspannung der jüdischen Situation in Südfrankreich ist noch nichts zu spüren. Was speziell die Flüchtlinge angeht, so sollen Verhandlungen zwischen dem neuen Generalinspektor Faure und den Hilfsorganisationen im Gange sein. Wie weit diese gediehen sind, ist nicht ersichtlich. Vorläufig ist noch alles beim alten geblieben, mit einer erfreulichen Ausnahme. Für die Kinder wird nach Möglichkeit gesorgt; sie werden mehr und mehr in Kinderheimen untergebracht. Für die älteren Internierten hat sich noch kaum etwas geändert. Neuerdings wird besonders im Camp des Milles geklagt. Das Essen sei dort absolut ungenügend. Ein Ende der allgemeinen Not ist nicht abzusehen. Dies gilt auch für die Nichtinternierten. Aus einem kleinen, entlegenen Orte in der Nähe von Toulouse schreibt ein Schriftsteller: «Hier zerbrechen selbst die stärksten Naturen».

Eine große Stütze für die Flüchtlinge bedeuten in- und außerhalb der Lager die Rabbiner. Ihr Wirken kann gar nicht hoch genug eingeschätzt werden. So wird aus dem Lager Rivesaltes berichtet, der dort internierte Rabb. Dr. Neumann opfere sich förmlich für seine Gemeinde auf. Eine gleich selbstlose, trostvolle Tätigkeit übt, wie wir einem anderen Bericht entnehmen, in Luchon bei Toulouse Rabbiner S. M. Grossmann aus. Rabbiner S. Grossmann ist ein Sohn des verstorbenen Großrabbiners von Czernautzi (Bukowina), der dort besondere Verehrung genoß. Das sind nur Beispiele für viele. Solche Helfer müssen da sein, um die unglücklichen Menschen aufrichten zu können, so gut es geht. Schreibt doch einer (nach einem Bericht des Schweizer Arbeiterhilfswerkes): «Bedenken Sie, daß ich zu jenen gehöre, die nun über zwei Jahre interniert sind und den dritten Winter dieses bitteren Lebens vor sich haben. Bitte lassen Sie mich nicht im Stich!»

Das tat das schweizerische Hilfswerk gewiß nicht. Neuerdings bemüht es sich, in Frankreich eine Kleidersammlung zustande zu bringen. Die in der letzten Nummer des vergangenen Jahres erwähnte schweizerische Studienkommission ist eifrig am Werk, und wir hoffen, über das Ergebnis berichten zu können.

Aber Eile ist not. Krankheit, Hunger, körperliche und seelische Erschöpfung nehmen immer drohendere Gestalt an. Die «Colis Suisses» können nur einen geringen Teil der Wünsche erfüllen.

In Gurs und den Arbeitslagern (wenigstens in einem Teil derselben) scheinen die Verhältnisse fast noch am günstigsten zu liegen.

Man kann nur den Wunsch aussprechen, das neue Generalinspektorat möge einen Ausweg aus dem Elend und der verworrenen Lage finden, und unsere Chronik endlich einmal wieder einen freundlicheren Aspekt erhalten.

040502

H3904 – 0003

H3904 – 0004

INTERNATIONAL MILITARY TRIBUNAL
NURNBERG, GERMANY
Exhibit 386
Filed April 29th 1946

B 044503

H3904 – 0005

B 040584

Der Krieg im Fernen Osten

Die Juden im «Fernen Osten» sind mitten ins Kampfgebiet geraten. In China leben insgesamt 37 000 Juden, der größere Teil von ihnen in Shanghai. Sie sind nun eingeschlossen und haben keine Möglichkeit mehr, nach Amerika oder Australien zu gelangen, auch wenn sie die nötigen Visa haben. So mußten 50 Familien, die mit Hilfe der polnischen Regierung noch die Einwanderungserlaubnis nach Australien erhielten, in Shanghai bleiben. In Hongkong wohnten zuletzt noch 250 Juden, in Indo-China 1000, in British Malaya 703. Auf den Philippinen befinden sich 1300 Flüchtlinge aus Europa. Wie der «Joint» telegraphisch mitteilt, haben die japanischen Bombenangriffe auf Manila keine Opfer unter ihnen gefordert. Im letzten Moment gelang es einer kleinen Gruppe, in Manila ein amerikanisches Schiff zu erreichen und nach New-York zu gelangen. Vereinzelt begegnet man jüdischen Familien auf den Inseln des Pazifik, so auf den Salomo-Inseln, in Neu-Kaledonien und in Apia, der Hauptstadt der Samoa-Inseln. Auch auf den Fidji-Inseln leben eine Anzahl Juden, die aber nirgends eine Gemeinde haben. In Honolulu wanderten seit 1925 jüdische Handwerker ein, ihre Zahl wird auf 300 geschätzt.

In Japan sind nunmehr einige «Spezialisten» aus Deutschland, um die Regierung und die Bevölkerung über die jüdische Frage «aufzuklären». Da in ganz Japan nur einige 100 Juden wohnen, und zwar in den bescheidensten Verhältnissen, so dürfte es schwer sein, die Japaner von der «jüdischen Gefahr» zu überzeugen. Die Japaner machen vielmehr überhaupt keinen Unterschied unter den Weißen; so mußte in Manila die gesamte weiße Bevölkerung bei Androhung der Todesstrafe in den Häusern bleiben.

Nachdem die allgemeine Volkssammlung für Wintersachen

in Deutschland

abgeschlossen wurde, sind jetzt die Juden zur Ablieferung an die Reihe gekommen. Sie erhalten im Gegensatz zur anderen deutschen Bevölkerung keine Entschädigung. Auf behördliche Weisung hat die jüdische Gemeinde in Berlin ihren Mitgliedern ein Rundschreiben zugestellt, wonach sämtliche Pelze, Muffe und pelzgefütterten Stiefel abgeliefert werden müssen; nichts davon dürfen sie zurückhalten. Von den Wollsachen dürfen sie die Sachen, die bescheidensten Ansprüchen genügen, behalten. Die Waren dürfen keinerlei Namen und Zettel erhalten, aus denen der bisherige Eigentümer ersichtlich ist. Die jüdischen Gemeindemitglieder wurden auch ersucht, Lebensmittelkarten zugunsten der Abwanderungstransporte nach dem Osten zu spenden. Jedes einzelne Mitglied wurde gebeten, 100 Gramm Brot, 20 Gramm Margarine, 50 Gramm Fleisch und 25 Gramm andere Lebensmittel zu opfern.

Der Reichswirtschaftsminister hat eine Verordnung zur Durchführung des Vermögensverfalles der ausgewanderten Juden erlassen. Alle Fälle sind sofort dem Oberfinanzpräsidenten Berlin zu melden, der über die Veräußerung und die Liquidation entscheidet. Auch wo bisher ein Treuhänder bestand, hat dieser keine Verfügungsmöglichkeit mehr.

Aus vereinzelten Nachrichten erfährt man, daß ein Teil der deutschen Bevölkerung ihre jüdischen Nachbaren weiterhin mit Lebensmitteln beliefert, trotzdem die Aktionen gegen die Juden seit dem Eintritte Amerikas in den Krieg wieder gesteigert wurden. Auch in den Fabriken werden die Träger des Davidzeichens von ihren Arbeitskollegen anständig behandelt.

In Vichy wurden die Attentäter auf die dortige Synagoge verurteilt; die Doriot-Presse ist darüber sehr ungehalten. In Paris müssen die Juden, deren Beschäftigung gemäß dem Gesetze vom 17. November verboten ist, am 16. Januar ihre Funktionen einstellen. Die Berufsausweise müssen sie der Polizei abgeben. Die ausländischen Juden haben sich darüber hinaus bei der Polizeipräfektur zu melden. In Paris wurde mit der Verhaftung der Juden begonnen, die nach Osteuropa deportiert werden. Auf der Liste stehen etwa 8000 bis 10 000, in ein Zwischenlager wurden bisher 6000 gewiesen. Von den über 3000 Beamten in Algier sind nur noch 469 im Amte. In Algier mußten die Juden ihre Automobile den Behörden abliefern.

In England

wird auf den Vorschlag von Oberrabbiner Dr. Hertz eine Sondersteuer für jüdische Erziehungszwecke erhoben, damit an allen Orten, wohin jüdische Kinder evakuiert worden sind, eine Schule errichtet werden kann. Die Oxford-Union wählte Gerson Hirsch zu ihrem Präsidenten. Die jüdischen Organisationen Englands haben sich mit den amerikanischen Juden in Verbindung gesetzt, damit die Kriegslasten gemeinsam getragen und für die Nachkriegszeit gemeinsame Postulate aufgestellt werden. Die ungarischen und rumänischen Juden in London haben sich zusammengeschlossen und sich dem Kriegsministerium zur Verfügung gestellt. Im Oberhaus kam die Behandlung der Flüchtlinge zur Sprache, die nach Kanada und Australien gebracht wurden. Der Bischof von Chichester setzte sich besonders für sie ein. Für die Regierung erklärte der Duke of Devonshire, daß die Rückkehr nach England zufolge Mangel an Schiffsraum jetzt ausgeschlossen sei. Er werde sich aber mit den Regierungen in Uebersee in Verbindung setzen, damit die internierten Studenten ihre Studien fortsetzen können, sofern die Mittel hierzu vorhanden sind und die anderen den Hilfstruppen zugeteilt werden, wenn sie es wünschen. Churchill erklärte, daß er von den Verfolgungen in Rumänien den Juden gegenüber Kenntnis bekommen habe und die erste Gelegenheit benützen werde, um sie öffentlich zu brandmarken.

Dr. W. HOEFLIGER
Steuerangelegenheiten Beratung u. Vertretung
Testaments- und Erbschaftsangelegenheiten
Verwaltungen
Gründungen und Umwandlungen
ZÜRICH Bahnhofstrasse 61 Telephon 27 17 57

Der Jura Radio immer befriedigenden Empfang

Eine fachtüchtige Reparatur zu loyalem Preise
S-Ra-Bu Radioservice, Rennweg 15, Tel. 7 58 30, Zürich
Neue Occasions-Miet-Apparate
Offizieller Mitgliederdienst / Schweizer Radiohörer-Bund

040505

Die traurigsten Vorstellungen über die Geschehnisse

im Osten

werden von der Wirklichkeit übertroffen. Im Gebiete von Lublin gibt es 34 Straflager für Juden, in denen 1000 Juden eingesperrt sind. Die Prügelstrafe in verschiedenen Abstufungen ist dort an der Tagesordnung. In vielen kleineren Städten wurden Ghettos geschaffen, angeblich um die Typhusepidemie einzudämmen. Das gesamte Generalgouvernement gilt als seuchengefährdet. Alle jüdischen Aerzte wurden herausgezogen, um in den Lazaretten Dienst zu tun. Die «Krakauer Zeitung» enthält einen Bericht über die Lebensweise im Ghetto. Dort befinden sich etwa 11 000 Juden, die durch die Krankheiten dezimiert werden. Das Ghetto darf nur mit einem besonderen Ausweis verlassen werden. Innerhalb der jüdischen Siedlung besteht ein «Judenrat», der für Ordnung sorgt und die Verwaltung führt. Im Lemberger Ghetto sind 120 000 Juden. Es wird noch um einige Straßen vergrößert, dort wohnende Nichtjuden haben ihre Wohnungen verlassen. Im Grodno-Distrikt fehlt es an allen Lebensmitteln. Die vom Kriege nicht zerstörten Häuser werden vom Militär beansprucht; die Bevölkerung haust in den Kellern der zerstörten Gebäude. Selbst in den Gebieten, die zum Deutschen Reich geschlagen wurden, ist ein großer Mangel an Lebensmitteln festzustellen. Laut dem «Ostdeutschen Beobachter» ist es Juden und Polen verboten, Zucker, Butter, Eier und Früchte zu kaufen. Ueber das Leben im Warschauer Ghetto informiert ein Spezialbericht. Armut, Hunger und Krankheiten sind unvorstellbar. Juden dürfen sich von 11 Uhr [illegible] nicht außerhalb der Ghettomauern sehen lassen. Am Morgen werden ganze [illegible] geführt. Dauernd werden Untersuchungen nach versteckten Waren abgehalten. Die Strafen sind hart und die Behandlung in den Gefängnissen derart, daß die Sterblichkeit einen großen Umfang angenommen hat.

Wie die «Donau Zeitung» berichtet, mußten die Juden in

Rumänien

ihre Skis sofort abgeben, damit sie den Truppen an der [illegible] werden. Alle jüdischen Vereine und der bisherige Gemeindebund sind auf Befehl General Antonescus aufgelöst worden. Die Regierung errichtet [illegible] der zwangsweise alle Juden angehören müssen. In Ploesti, Giurgiu und Konstanza wurden Ghettos errichtet; bis am 1. Februar muß der Umzug vollzogen sein. Bei der Statistik gilt jeder Einwohner, der zumindest einen jüdischen Großelternteil besitzt, als Jude. Die Beschäftigung von Juden an Opern und Theatern oder die sonstige Verwendung von Juden im Theaterleben ist streng untersagt worden. Laut einem Bericht in der «Börsenzeitung» sind in Bessarabien nur noch einige Tausend Juden. Alle andern wurden in die Gegend des Bug gebracht, wo sie die Straßen und Häuser wieder instandstellen müssen, die

Vater und Sohn melden sich freiwillig zur Marine
Rechtsanwalt Perkins Green in Minsturn, Colorado, und sein Sohn Eldon werden für die Marine der USA vereidigt.

von den Russen zerstört worden seien. Die Juden, die bei den Pogromen vom Oktober verhaftet worden sind, wurden zuerst in das Lager von Mogilew gebracht und ein Teil weiterhin abtransportiert. Man hat von ihnen keine Nachrichten mehr bekommen. Damals wurden ganze Familien von ihren Wohnungen weg mitgenommen. Durch die Korruption war es einigen wenigen Reichen möglich, die Haftentlassung zu bewirken.

In Bulgarien wurden nun ebenfalls die jüdischen Vereinigungen aufgelöst und ihr Vermögen dem öffentlichen Vermögen für soziale Fürsorge überwiesen. Nach einem neuen Gesetz werden in ganz Bulgarien nur 36 Rechtsanwälte, 59 Aerzte, 17 Zahnärzte, 5 Chemiker und 10 Ingenieure und Architekten zugelassen. Mit der Liquidierung jüdischer Vermögen muß sofort begonnen werden. Ursprünglich war die Frist auf Ende September 1942 angesetzt. Die jüdischen Firmen erhalten keine Kontingente mehr. Der Staat hat das Vorkaufsrecht für die zu liquidierenden jüdischen Betriebe. Der Erlös darf nicht an die Verkäufer ausbezahlt werden, sondern ist auf ein Sperrkonto der Nationalbank einzuzahlen.

Die vereinigten Sammlungen in Amerika

für den Joint, Palästina und die Flüchtlinge werden mit allen Mitteln gesteigert. Die Leiter der drei Komitees erklärten, daß seit dem Eintritte Amerikas in den Krieg die Anforderungen an sie noch gesteigert worden seien. Für den «Joint» erklärte Edward M. Warburg, daß die Verbindung mit den überseeischen Ländern weiter bestehe. Die lokalen Leiter haben die Kompetenzen erhalten, ihre Arbeit unter allen Umständen fortzusetzen. Sie dürfen auch lokale Anleihen aufnehmen, die vom «Joint» zurückbezahlt werden. Zu diesem Zwecke wurden für das laufende Jahr 1 500 000 Dollar reserviert. In den vom Krieg verschonten Gebieten wie Spanien, Schweiz, Türkei, Portugal, werde die Arbeit unvermindert fortgesetzt. In Zentral- und Südamerika seien 18 Zweigstellen errichtet wor-

Zürich **Institut Minerva**

Vorbereitung auf
Universität — Handelsabteilung
Polytechnikum — Arztgehilfinnenkurs

Fritz Gerber

HANDWERKLICHE MÖBEL
Auf Wunsch nach jeder Zeichnung und Geschmack
ZÜRICH
Stampfenbachstrasse 57, Tel. 9 46 20
Werkstatt: Schwandweg 8, Tel. 71 187

H3904 – 0006

H3904 – 0007

040566

den, deren Arbeit jetzt verstärkt werde. In Mexiko sind 250 jüdische Flüchtlinge angekommen, die mit Hilfe der «Hias» von Lissabon abreisen konnten. Die amerikanischen Schiffslinien haben den Verkehr ab Portugal eingestellt.

Amerikanische Hilfe für Palästina

Das amerikanische Judentum wurde seit Jahren gedrängt, die Verantwortung für das Gesamtjudentum zu übernehmen. In philantropischer Hinsicht ist dies durch den «Joint» geschehen. Nun scheint es, daß die «historische Stunde» gekommen ist, um auch in politischer Hinsicht richtig einzugreifen. Nach vielen Versuchen haben die führenden Juden Amerikas eingesehen, daß von allen Projekten für Siedlung und Kolonisation von Juden nur Palästina übriggeblieben ist. Der amerikanische Gewerkschaftsbund hat von Präsident Roosevelt Maßnahmen zugunsten Palästinas verlangt, das jetzt ein Verbündeter Amerikas geworden ist. Nun haben wieder 59 Professoren, Dekane und Rektoren von Universitäten einen Appell an die britische Regierung gesandt, worin sie die Erleichterung der Einwanderung nach Palästina verlangen. Präsident Roosevelt hat in einer Botschaft an die zionistische Frauenkonvention die vorzügliche Arbeit der Hadassah von «Dan bis Berseba» hervorgehoben und sie ermutigt, ihre Arbeit fortzusetzen. Mrs. Roosevelt nahm das Angebot an, auf ihren Namen einen Wald in Palästina zu pflanzen, wobei sie zum Ausdruck brachte, daß sie sich immer freue, wenn über die Fortschritte des Aufbauwerkes in Palästina günstige Berichte einlaufen. Eine Anzahl Senatoren und Mitglieder des Repräsentantenhauses ist dem Pro-Palästina Komitee beigetreten und wirkt an Aktionen zugunsten Palästinas mit.

Zu ihnen gesellt sich der frühere britische Oberkommissär General Wauchope, der in England über die Gemeinschaftssiedelungen in Palästina Vorträge hält und zum Schlusse gelangt, daß dort ein vorbildlicher Beitrag für das Zusammenleben von Menschen geleistet werde und man nach dem Kriege dieses System auch in anderen ändern einführen müsse. Einen glänzenden Eindruck hat die Erklärung General Wavells gemacht, daß die jüdischen Truppenteile in Albanien, Griechenland, Kreta, Syrien, Tobruk und vorher schon in Dünkirchen einen bemerkenswerten Mut gezeigt und der alliierten Sache große Dienste erwiesen hätten.

In London werden vorerst keine politischen Erklärungen dazu abgegeben, weil eine Umbildung der Regierung bevorsteht, die auch das Kolonienministerium umfassen soll. Die arabische Frage dürfte dann ebenfalls mitbehandelt werden, weil die Enttäuschung über die geringe arabische Mithilfe bei der Kriegsführung groß ist. Minister Littelton in Kairo ist mit seinen Verhandlungen über ein panarabisches Komitee nicht weitergekommen; die arabischen Regierungen erklären vielmehr, daß sie selbst entscheiden wollen, wie und in welchen Formen sie miteinander arbeiten wollen. Im Unterhaus in London kam die arabische Frage zur Sprache, als ein konservativer Abgeordneter den englischen Zionistenführer J. Sieff, einen Freund Weizmanns, angriff, der in Amerika für die Schaffung eines großen Judenstaates und für die Umsiedlung der arabischen Bevölkerung eintrat. Sieff habe damit der britischen Regierung Schwierigkeiten bereitet. Sieff wurde aber von einer Anzahl Abgeordneter und Minister Morrison in Schutz genommen.

*

Die amerikanische zionistische Frauenorganisation Hadassah nahm an der vor kurzem abgehaltenen Aussprache für das laufende Jahr ein Budget, das sich auf 240,000 Pfund beläuft, an. Für das Krankenhauswerk der Hadassah wurden 88,000 Pfund voranschlagt, 75,000 Pfund für die Jugendalijah, 50,000 Pfund für den Jüdischen Nationalfonds, 10,717 Pfund für Schulmahlzeiten und 4,093 Pfund für Sportplätze.

Die Junior Hadassah, die amerikanische zionistische Mädchenorganisation, widmete außer ihrem normalen Palästina-Budget von 25,000 Dollar, weitere Beträge für spezielle Zwecke. Zum zweiten Mal wurde die Summe von 1600 Dollar für die Maya Rosenberg Schule für verwahrloste yemenitische Kinder in Rechowoth überwiesen und der Betrag von 1000 Dollar der Jewish Agency für Sicherheitszwecke zu Verfügung gestellt. In der Schule fanden seit ihrer vor neun Jahren durch Dr. Rosenberg erfolgten Gründung 225 aus mittellosen yemenitischen Familien stammende Mädchen eine allgemeine Erziehung und berufliche Ausbildung. Die Schülerinnen werden in der Landwirtschaft und in der einheimischen yemenitischen Kunst und Handwerk, wie Stickerei, Weberei, Korb- und Schmuckwarenerzeugung, unterrichtet.

Die amerikanische Chaluzorganisation der Frauen beschloß die Summe von 50,000 Dollar für die Errichtung einer Gewerbeschule in Tel-Aviv aufzubringen. Dieselbe Organisation verpflichtete sich, weitere 125,000 Dollar jährlich dem Palestine Women's Council zur Verfügung zu stellen.

*

Die Zahl der Radiohörer in Palästina ist ständig im Steigen. Aus dem Berichte der Postverwaltung für den Monat Oktober 1941 geht hervor, daß bisher mehr als 50,000 Radiolizenzen ausgefolgt wurden.

«Moderne jüdische Kunst in Palästina» heißt das neue von Dr. Karl Schwarz, Direktor des Tel Aviver Museums, in hebräischer Sprache verfaßte Buch, das die zeitgenössische jüd. Kunst in Palästina behandelt. Mehr als 100 Illustrationen aus dem Gebiete der Architektur, Bildhauerei, Malerei, Graphik und Keramik bereichern das interessante Werk.

Der jüdische Kosakengeneral

Wie mehrere Schweizer Tageszeitungen auf Grund offizieller Nachrichten aus Rußland melden, ist der Kosakengeneral Dovator an der Moskauer Front gefallen. Wie die Zeitungen weiter hervorheben, ist Dovator Jude und wurde für besondere Tapferkeit, vor allem hinter den feindlichen Linien, mit dem Titel eines «Helden der Sowjetunion» ausgezeichnet. Uebrigens waren im letzten Krieg, unter dem Zarenregime, an viele russische Juden Auszeichnungen verliehen worden.

Bevorzugen Sie bitte in der heutigen Zeit unsere Inserenten!

Zunfthaus Saffran

Gut essen — dann Saffran am Limmatquai

Schöne Räumlichkeiten für Hochzeiten und geschlossene Gesellschaften

P. H. Bigler vom Kurhaus Bergün und Schuls-Tarasp

Telephon 4 67 18

Stöger

Das führende Kosmetik-Institut für

Büstenpflege

Gesichtspflege

Manicure

Wimpern- und Brauen-Dauerfärbung

Kosmetik-Institut Stöger

Zürich, Falkenstrasse 14

Telephon 2 50 92

Das elegante Institut der grossen Erfolge, der zeitgemässen Preise

H3904 – 0008

M166
H-3904

G. B. EXHIBIT
No 386

G. B. EXHIBIT
No 386

B-40500

Filed April 29th 1946

H3904-0009

4 pages